

Hexenjagd im Ilmenauer Raum

Ilmenau – Der Direktor des Museums Schloss Wilhelmsburg in Schmalkalden, Kai Lehmann, gibt am Freitag, 7. Oktober, um 15 Uhr im Rahmen der Seniorenakademie einen Einblick in die Hexenverfolgung in Thüringen. Der Vortrag findet auf dem Stadtcampus im Curie-Hörsaal, Weimarer Straße 25, statt.

Die Hexenverfolgungen sind eines der dunkelsten und schlimmsten Kapitel der europäischen Geschichte, führt Lehmann in das historische Thema ein. Abertausende unschuldige Frauen, Männer und auch Kinder starben, nachdem sie durch die Hölle der Folter gegangen waren, einen grausamen Tod auf dem Scheiterhaufen. Umso erstaunlicher, dass diese Epoche heute mit den meisten Klischees, Halb- und Unwahrheiten behaftet ist. Zentrum der europäischen Hexenverfolgungen war das Heilige Römische Reich Deutscher Nation; Teile des heutigen Thüringens müssen zu den Hochburgen dieses Massenmordes gezählt werden.

Der Vortrag beleuchtet die Entstehung und die Gründe der Verfolgungen genauso wie die Prozessabläufe und geht konkret auf das Geschehen im Ilmenauer, Gothaer oder Arnstädter Raum ein. Der Eintritt zur Vorlesung kostet fünf Euro.

Karten für Uniball online

Ilmenau – Der Uniball findet am 26. November um 19 Uhr in der Festhalle Ilmenau statt. Eingelassen werden die Gäste schon um 18 Uhr. Auf der Seite www.tu-ilmenau.de/uniball können Interessierte für 24 Euro, ermäßigt zwölf Euro, Karten erhalten. Für zwölf und sechs Euro gibt es auch Flanierkarten.

Die TU Ilmenau und die Musikgruppe „Die Tanzagenten“ laden nicht nur alle Tanzbegeisterten ein, in den 1. Advent zu tanzen und Showeinlagen zu genießen. An dem Samstag erstrahlt die Festhalle im Glanz des Uniballs. Die Musikgruppe „Die Tanzagenten“ hat sich 2011 aus ehemaligen Weimarer Musikstudenten gegründet. Mit Haut und Haaren haben sie sich jener Musik verschrieben, die direkt in die Beine geht. Dabei verbinden sie traditionelle Ballmusik, Jazz, Rock, Pop und Klassik zu einer Musikmischung, die weder Tänzer noch Nichttänzer kalt lässt.

Die Ballgäste können sich zudem auf ein abwechslungsreiches Unterhaltungsprogramm freuen, das Tanz- und Sportgruppen zurzeit einstudieren: lateinamerikanische Rhythmen, körperbetonter Zouk-Tanz, mitreißender Boogie-Woogie, orientalischer Bauchtanz und das legendäre LED-Trampolinspringen. Das Studierendenwerk Thüringen übernimmt wieder die Versorgung der Gäste.

Campus leben

Betriebswirtschaftslehre für Ingenieure

Rainer Souren: Derzeit bereite ich mich auf die Vorlesung „Grundlagen der Betriebswirtschaftslehre für Ingenieure“ vor, die ich im Wintersemester mit einem Kollegen zusammen zum ersten Mal halten werde. Die Kollegin Haußmann hat einen Ruf an eine andere Universität erhalten. Für die Vorbereitung der Vorlesung nutze ich natürlich den „Wöhe“. Er ist das Standardwerk der Betriebswirtschaftslehre. Ich empfehle ihn jedem Studierenden in dem Fach. Dass Herr Brösel jetzt als Koautor mitwirkte, freut mich sehr. dh



Rainer Souren leitet das Institut für Betriebswirtschaftslehre. Foto: bf

Betriebswirtschaft-Bibel aus Ilmenauer Hand

Zusammen mit Ulrich Döring ist Gerrit Brösel für den neuen „Wöhe“ als Autor verantwortlich. Die „Einführung in die Allgemeine Betriebswirtschaftslehre“ erscheint in seiner 26. Auflage und gilt als das Standardwerk. Brösel war unter anderem von 2009 bis 2011 Leiter des Fachgebietes für Allgemeine Betriebswirtschaftslehre an der TU Ilmenau. *Freies Wort* sprach mit ihm über das Lehrbuch und wie viel Ilmenau in ihm steckt.

Herr Brösel, was ist eigentlich der „Wöhe“?

Seit 1960 ist das Buch auf dem Markt. Es wurde einst von Günter Wöhe geschrieben und bildet seit weit über 50 Jahren die Allgemeine Betriebswirtschaftslehre in ihren Grundlagen erfolgreich ab. Es sind nur die wesentlichsten Aspekte beleuchtet, das spart den Studenten Zeit und Papier.

Braucht es eine Aktualisierung, wenn die Grundlagen sich doch kaum ändern?

Veränderungen gibt es in der Wirtschaft und Wissenschaft permanent. So werden immer wieder neue Technologien eingesetzt, Gesetze auf den Weg gebracht oder Modelle zur Entscheidungsunterstützung entwickelt.

Wie merkt man aber, was Trend ist und was die Lehre grundlegend ändert und weiterbringt?

Wir erklären im Wöhe in erster Linie gesicherte Erkenntnisse. Als Autoren beobachten wir die Entwicklungen genau und überlegen, inwieweit sie maßgeblichen Einfluss auf die Grundlagen haben.

Was ist dann neu im „Wöhe“?

Da wäre die Industrie 4.0. Sie prägt die Wirtschaft und Industrie zurzeit wie kein anderes Phänomen. Nicht umsonst wird das „Internet der Dinge“, wie man auch sagt, in einer Reihe genannt mit anderen industriellen Revolutionen wie die Erfindung des mechanischen Webstuhls oder der Fließbänder. Weiterhin wurden beispielsweise der Mindestlohn in dem aktuellen „Wöhe“ aufgenommen sowie die Auswirkungen der permanenten gesetzlichen Änderungen in Hinblick auf die Bilanzierung berücksichtigt. Zudem ändern sich die Lerngewohnheiten der Studenten. Da müssen sich Autoren anpassen, damit ihre Bücher erfolgreich bleiben.

Interview



Gerrit Brösel ist Mitherausgeber des „Wöhe“ – das Standardwerk der Betriebswirtschaftslehre

sen, damit ihre Bücher erfolgreich bleiben. Neben dem „Wöhe“-Lehrbuch existieren ein korrespondierendes Übungsbuch mit klausurerprobten Aufgaben sowie eine kostenlose App zur spielerischen Kontaktaufnahme mit den Grundlagen.

IT spielt also eine große Rolle im „Wöhe“. Wie aber sieht es in einer globalen Welt mit ethischen Maximen für Wirtschaftler aus?

Der „Wöhe“ verknüpft die Teilbereiche der BWL durch einen roten Faden: der Maxime der langfristigen Gewinnmaximierung. Das klingt natürlich anrühlich in Anbetracht zahlreicher aktueller Skandale. Aber nur ein ehrbarer Kaufmann kann eine langfristige Gewinnmaximierung erreichen. Gier und der Hang zum „schnellen Geld“ führen bestenfalls zu kurzfristigen Erfolgen und sind deshalb mit dem Ziel der langfristigen Gewinnmaximierung nicht vereinbar.

Was ist aber ein ehrbarer Kaufmann und gibt es die noch?

Ein ehrbarer Kaufmann muss sich durch faires Verhalten Vertrauen verdienen. Er hat langfristige Ziele und agiert nicht zum kurzfristigen Vorteil. Es gibt sie noch, aber es sind mittlerweile vielleicht weniger geworden. Man wird den Eindruck nicht los, dass die Globalisierung und der starke Einfluss des Internets eine Söldnermentalität verstärken.

Allerdings multiplizieren sich Negativschlagzeilen heutzutage auch besser und schneller als die Berichte über seriöses Handeln.

Was haben Sie während Ihrer Zeit in Ilmenau gelernt?

Ich war von 2003 bis 2007 wissenschaftlicher Assistent an der TU Ilmenau und habilitierte 2007. Meine ersten Lehrveranstaltungen habe ich in Ilmenau gehalten und denke gern daran zurück. Da ich nach meinem Studium in der Praxis war, habe ich hier auch die Universität erstmals aus Mitarbeitersicht kennengelernt. Fakultäten sind ja zum Teil mit mittelständischen Unternehmen vergleichbar, nur mit einem höheren Umfang an Verwaltung; allein, einen Dienstreiseantrag zu stellen, kann einen da schon viel Zeit kosten (lacht). In Ilmenau habe ich mein erstes Lehrbuch geschrieben mit meinem Doktorvater von der Greifswalder Uni. Ich habe dabei vor allem zwei Sachen gelernt: das didaktische Aufbereiten von wissenschaftlichen Inhalten und die erfolgreiche Kommunikation und Koordination mit einem Koautor über große Entfernungen. Das war ein gutes Rüstzeug für meine jetzige Tätigkeit an der Fern-UNI in Hagen.

Was empfehlen Sie jungen Menschen, die BWL studieren wollen?

Man sollte sich vor Augen führen, was ich als junger Mensch möchte. Will ich mich persönlich weiterentwickeln und dabei eine „rosige“ Zukunft vor Augen haben? Möchte ich bei diesem Entwicklungsprozess spannende theoretische Aspekte mit praktischen Inhalten kombiniert vermittelt bekommen? Genau dies bietet ein BWL-Studium. Wir sind immer von Unternehmen umgeben. Mit dem BWL-Studium bekommt man einen tiefen Einblick in diese Welt. Das Ganze hat dann noch zwei positive Nebeneffekte: Zum einen gibt es relativ viele und weitgehend krisensichere Arbeitsplätze; zum anderen eröffnet sich für die Absolventen ein breites Spektrum an Einsatzmöglichkeiten.

Was macht eigentlich einen guten Betriebswirtschaftler aus?

Er denkt analytisch, muss rechnen können und bestenfalls mehrsprachig geschult sein. Außerdem ist er fähig zu kommunizieren.

Interview: Doreen Huth



Hoch hinaus für den Durchblick

An der Universität Fenster zu putzen, ist keine leichte Aufgabe. Bisweilen machen sich sogar Forscher an dem Aufgabenfeld zu schaffen, wenn etwa das Fachgebiet Anorganisch-nichtmetallische Werkstoffe das Photovoltaik-Versuchsfeld der TU Ilmenau putzt. Auch einfache Reinigungsarbeiten erfordern an den Gebäuden aber einige Kniffe, wie auf dem Bild an der Nordseite des Helmholtzbaus. Da reinigt Sebastian Schenk von der Betriebsgesellschaft der TU mit einem verlängerten Arm die Fenster. Der kommt auch beim Zusebau zum Einsatz, wo Fenster in 20 Metern Höhe gereinigt werden. Einmal im Jahr findet die Grundreinigung statt. Sind die Mitarbeiter fertig, geht es wieder von vorn los. dh/ Foto: b-fritz.de

Von der Natur inspirierte Messungen



Vladimir Mikulich, Ronald du Puits und Sabine Abawi (von links) präsentieren ein Modell der neuartigen Sensoren, die jedoch noch geheim sind. Foto: b-fritz.de

Ilmenau – Neuartige Sensoren, die der Natur abgeschaut sind, testet ein internationales Wissenschaftlerteam von der City Universität London derzeit im Ilmenauer Fass. Sie untersuchen Strömungen mit niedriger Geschwindigkeit, wie sie zum Beispiel bei freier Konvektion auftreten. Forscher der TU Ilmenau nutzen die Messungen im Ilmenauer Fass, um Aussagen zum Wärmefluss durch solche Strömungen zu treffen.

Der Austausch der beiden Teams gelingt dank eines Infrastrukturprojektes der Europäischen Union, das Turbulenzforschern ein Netzwerk geben will. Wissenschaftler, die mit Strömungen arbeiten, haben nicht immer Zugang zu Einrichtungen wie dem Ilmenauer Fass. Die EU erleich-

tert Forschern die Nutzung, indem sie bestimmte Kosten übernimmt.

Das Londoner Team, zu dem Christoph Brücker als Teamleiter in London, Vladimir Mikulich von der Bergakademie Freiberg und Ramis Örlü vom Royal Institute of Technology in Stockholm gehören, sind froh, das Ilmenauer Fass für ihre Tests nutzen zu können.

„Es ist ein einzigartiger Prüfstand“, sagt Mikulich und positioniert vorsichtig die sensiblen Sensoren. Zum Jahreswechsel erwartet Ronald du Puits als Leiter des Fasses dann ein Team aus Tschechien im Ilmenauer Fass. Es wird das dritte in diesem Jahr sein. Der Kontakt zu Brücker und seinem Team entstand übrigens auf einer Tagung in Portugal. dh

Postfaktische Zeiten

„Es heißt ja neuerdings, wir lebten in postfaktischen Zeiten“, sagte Bundeskanzlerin Angela Merkel, als sie ihre Flüchtlingspolitik korrigierte. „Postfaktisch“ sei auch das Zeitalter der Digitalisierung, erklärte Karlheinz Brandenburg beim Workshop „Digital Broadcasting“.

Erfurt – Fünf Schwerpunkte setzte sich der Workshop „Digital Broadcasting“ im Erfurter Kindermedienzentrum. Er wird, mittlerweile in 14. Auflage, vom Fraunhofer Institut für Digitale Medientechnologie (IDMT), dem Partner-Institut in Erlangen, der Landesmedienanstalt, der TU Ilmenau und dem MDR angeboten. „Broadcast versus Mobilfunk“, „Dienste und Daten“, „Produktionssysteme“, „Contentmanagement“ und „Qualitätsprüfung und Monitoring“ bildeten die Schwerpunkte der zweitägigen Veranstaltung.

In einer Begrüßungsrede zur Digitalisierung der Medienwelt führte Karlheinz Brandenburg als Leiter des IDMT in die Tagung ein und holte weit aus. Die Digitalisierung begann schon mit der Erfindung der Keilschrift vor 6000 Jahren. Sie führte die Bürokratie ein. Mit dem Buchdruck wurde bevorratetes Wissen einem großen Teil der Bevölkerung zugäng-

lich. Ein dritter Paradigmenwechsel sei die elektronische Verarbeitung.

Mit ihr änderte sich nicht nur die Technikwelt rapide, wie Brandenburger anschaulich anhand der Musikindustrie darstellte. 1995 waren Musikfirmen auf ihrem wirtschaftlichen Höhepunkt, doch eine technologische Revolution bahnte sich mit Computern, die Musik abspielen konnten, CD-Laufwerken und -Brennern, dem Internet und dem von Brandenburg entwickelten MP3-Format an. Heute würden CDs zwar noch leben, doch sie werden immer weniger. Die Umsätze mit Musik sind aber dank neuer Formate wie mobi-

len Playern, Streaming-Diensten und Musik-Suchmaschinen im Internet gleich geblieben.

Alle Originalformate seien heute digital verfügbar. Die dafür nötige Rechnerleistung steigerte sich in den letzten 30 Jahren um den Faktor eine Milliarde. Der Trend gehe jetzt zur Personalisierung. „Spiele mir die Musik, wie ich sie brauche“, beschrieb Brandenburg den Trend.

Der Wissenschaftler kam auch auf die negativen Seiten der Digitalisierung zu sprechen. „Wer bestimmt, was im Netz gelöscht wird“, fragte er und erinnerte an das Ministerium für Wahrheit in George Orwells „1984“. „Wenn diese Infrastruktur erst einmal steht, ist sie auch von jedem nutzbar und das macht mir Angst.“

Immer mehr würde die Welt im Internet zusammenrücken. Der Globalisierung stehe eine Partikularisierung gegenüber. Jeder könne sich die Fakten und Gleichgesinnte suchen, die er für sein Weltbild brauche. Eine „postfaktische Gesellschaft“, nannte er dieses Phänomen in Anspielung auf Angela Merks Aussagen.

Virtuelle Welten, neue Übertragungskonzepte und der Einsatz künstlicher Intelligenz seien die neuen Megatrends. Sie erfordern von Medien aber auch ein Umdenken: weg von der Deutungshoheit in einer postfaktischen Gesellschaft, hin zu neuen Geschäftsmodellen. Das Gute: Für Techniker wird die Arbeit nicht ausgehen. Sie müssen sich aber an der gesellschaftlichen Diskussion beteiligen. dh



Jochen Fasco begrüßte im Namen der Landesmedienanstalt die Gäste. F.: dh